Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 342. Freitag den 7. December 1888. 82. Jahrgang.

Socialpolitisches.

* Die officiösen „Berliner Politischen Nachrichten" bringen folgende Auslassung, welche wir als bemerkenswerth mittheilen, ohne uns den Ausführungen anzuschließen:

Kaum ist der Reichstag zusammengetreten, und wieder liegen demselben die bereits aus früheren Jahren bekannten Anträge auf Erweiterung des Arbeiterschutzes vor. Den Antragstellern sich anzuschließen, hat in diesem Jahre sogar die deutschfreisinnige Partei außerordentliche Eile gehabt. Bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit bringt das Centrum seine bekannten specielle formulirten Anträge, die sich weiter auch auf die Einführung eines Normal-Arbeitstages beziehen.

In der letzten Session hat bekanntlich der Reichstag mit der am 17. Juni d. J. erfolgten Annahme eines Gesetzes in gewissem Grade bereits den Anträgen auf Beschränkung der Kinder- und Frauenarbeit Rechnung getragen. Dieses Gesetz hat die Genehmigung der verbündeten Regierungen nicht gefunden. Mit der Ablehnung hat der Bundesrath auf die Bedenken Rücksicht genommen, welche von dem allergrößten Theile der im praktischen Leben und in der productiven Thätigkeit stehenden Männer gegen eine wesentliche Erweiterung der Arbeiterschutzgesetzgebung erhoben worden sind. Solche Bedenken gehen in der Hauptsache aus zwei Gesichtspuncten hervor. Jede die Leistung der Arbeiter irgend welcher Art beschränkende Maßregel muß eine Steigerung der Productionskosten zur Folge haben, durch welche der zur äußersten Schärfe zugespitzte Wettbewerb namentlich auf dem Weltmarkt zu unseren Ungunsten beeinflußt wird. Erwägt man, daß die deutsche Production, ihrer ausländischen Concurrenz gegenüber, durch Kranken- und Unfallversicherung bereits erheblich belastet ist und durch die Invaliden- und Altersversorgung noch außerordentlich schwerer belastet werden soll, so wird es sich fragen, ob es zweckmäßig ist, durch erweiterte Schutzgesetze für die Arbeiter unserer Industrie den Wettbewerb immer weiter zu erschweren.

Sollte die Wohlfahrt der Arbeiter aber weitere Schutzmaßregeln unbedingt erfordern, so würde auf die Industrie natürlich keine Rücksicht zu nehmen sein. Dieses Erforderniß wird aber bei auf einzelne mehr untergeordnete Puncte aus den Kreisen der Praktiker nicht nur entschieden bestritten, sondern es wird mit voller Ueberzeugung behauptet und bewiesen, daß eine etwa im Sinne der Herren Hitze und Dr. Lieber erweiterte Arbeiterschutzgesetzgebung die Erwerbsverhältnisse der Arbeiter höchst ungünstig beeinflussen und daher die Wohlfahrt derselben gefährden müßte. Dazu kommt noch auch die Erwägung, daß jede die Concurrenzfähigkeit der Production beeinträchtigende Maßregel auch ungünstig auf die Arbeiterbevölkerung in ihrer Gesammtheit einwirken muß. Diese Auffassung wird unbedenklich auch von den verbündeten Regierungen getheilt, welche der Zurückweisung des von dem Reichstage angenommenen Gesetzes sicher nur von der wohlwollendsten Rücksicht auf die Lage der Arbeiter und deren Familien geleitet worden sind.

Dem gegenüber können sich Diejenigen, welche es so eilig haben, ihre Anträge wieder einzubringen, kaum sich der Reichstag, welcher die wesentlichsten Puncte derselben gut heißt, darauf berufen, daß die Arbeiter ja selbst erweiterten Schutz für sich und Frau und Kind fordern und daß ihnen alle die gestellten Anträge noch lange nicht weit genug gehen.

Wer aber sind denn die Arbeiter, von denen diese Forderungen gestellt werden? Es sind keine anderen als die socialdemokratischen Führer und die von diesen verleiteten, geistig verwirrten und hanatisirten, demgemäß unbeständigen socialdemokratischen Arbeiterkreise. Was diese Führer aber bezwecken, ist außerordentlich schlagend bei den letzten Budgetdebatten im Reichstage dargelegt worden. Diese den Umsturz um jeden Preis wünschenden und vorbereitenden Agitatoren sind, wie sie es bei der Kranken- und Unfallversicherung gezeigt haben und jetzt bei der Invaliden- und Altersversicherung wieder zeigen, gegen jedes Gesetz, welches die Lage der Arbeiter verbessern könnte, und für jede Maßregel, welche geeignet ist, das Wohlergehen der Arbeiter zu untergraben. Elend muß der Arbeiter werden, so elend als möglich, denn erst dann wird er sich, wie Herr von Bennigsen im Reichstage sehr richtig ausführte, von den revolutionairen Führern in das Chaos des Umsturzes treiben lassen.

Es ist höchst merkwürdig, daß bei den Mitgliedern des Reichstages die so klare Erkenntniß der Ursachen, in denen der Widerstand der Socialdemokratie gegen die so wohlmeinende socialpolitische Gesetzgebung des Staates wurzelt, sich nicht auch übertragt auf die Beweggründe für das fortgesetzte äußerste Drängen nach erweitertem Arbeiterschutz. Die giftigen Wurzeln dieses Strebens werden freilich verdeckt durch eine Fülle angeblich humanitärer Zwecke, welche theoretisch angelegte Naturen wohl gefangen nehmen können, von der praktischen und kühlen Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse aber auf ihren wahren Werth zurückgeführt werden müssen. Diese praktische Beurtheilung aber muß zu der Ueberzeugung führen, daß die hochgesteckten humanitären Ziele, von denen heute die noch so wesentlich erweiterten Arbeiterschutz strebenden Elemente des Reichstages geblendet werden — andere Motive wollen wir diesem Streben zunächst nicht unterlegen — am wenigsten erreicht werden können durch Beschränkung und Einengung des Erwerbes der Arbeiter.

Weil dies aber die unausweichbare Folge der beantragten Maßregeln sein würde, erklären sich auch die meisten Arbeitgeber gegen dieselben, und sie sind darum sicher nicht in geringerem Maße von Wohlwollen für die Arbeiter beseelt wie die Antragsteller und deren Gönner im Reichstage. Die deutschen Producenten und Industriellen wissen sehr wohl, daß sie ihre schwerste Aufgabe nur erfüllen, ihre großen Ziele nur erreichen können mit Arbeitern, die ja ihren berechtigten Interessen nicht zurückgedrängt und vernachlässigt werden.

Sterblichkeitsbericht.

* Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der Zeit vom 18. bis 24. November cr. von je 1000 Bewohnern, auf das Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 20,6, in Breslau 25,2, in Königsberg 28,3, in Köln 18,0, in Frankfurt a. M. 14,0, in Wiesbaden 17,9, in Hannover 25,6, in Kassel 22,5, in Magdeburg 18,8, in Stettin 22,6, in Altona 18,6, in Straßburg 19,3, in Metz 23,8, in München 31,7, in Nürnberg 16,9, in Augsburg 25,2, in Dresden 21,5, in Leipzig 22,1, in Stuttgart 16,3, in Karlsruhe 14,7, in Braunschweig 13,2, in Hamburg 21,3, in Wien 29,2, in Pest 27,4, in Prag 25,6, in Triest 26,0, in Krakau 28,0, in Amsterdam 16,1, in Brüssel 21,2, in Paris 18,5, in Haiti —, in London 17,2, in Glasgow 17,4, in Liverpool 21,1, in Dublin 25,9, in Edinburg 14,1, in Kopenhagen 22,0, in Stockholm 17,1, in Christiania 23,0, in St. Petersburg 22,6, in Warschau 31,3, in Odessa 20,0, in Rom 25,7, in Turin 23,0, in Venedig 23,5, in Alexandria 41,3. — Ferner in der Zeit vom 28. October bis 3. November cr. in New-York 22,2, in Philadelphia 16,6, in Baltimore 18,4, in Kalkutta 28,6, in Bombay 24,7, in Madras 32,2.

Auch in dieser Berichtswoche blieb die Sterblichkeit in den meisten Großstädten Europas eine günstige, wenn auch ein großer Theil derselben, besonders der deutschen, ein wenig höhere Sterblichkeitszahlen als in der vorhergegangenen Woche meldete. Unter sehr günstigen Sterblichkeit (bis 15,0 per Mille und aufs Jahr) erkrankten sich M.-Gladbach, Braunschweig, Frankfurt a. M., Karlsruhe und Edinburg. Günstig (bis 20,0 pro Mille und Jahr) war die Sterblichkeit in Wiesbaden, Köln, Stuttgart, Magdeburg, Straßburg, Nürnberg, Barmen, Elberfeld, Düsseldorf, Aachen, Amsterdam, Paris, London, Glasgow, Stockholm, Odessa. Mäßig hoch (etwas über 20,0 pro Mille und Jahr) in Berlin, Hamburg, Dresden, Danzig, Aachen, Brüssel, Liverpool u. a. m. Eine hohe Sterblichkeit (über 30,0 pro Mille) wird aus keiner deutschen Stadt gemeldet.

Unter den Todesursachen kamen Todesfälle an Darmkatarrhen und Brechdurchfällen der Kinder meist in geringerer Zahl zur Mittheilung, nur in Hamburg, Breslau, Wien, St. Petersburg und Warschau war ihre Zahl eine größere als in der vorangegangenen Woche. Der Antheil des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit war im Allgemeinen ein kleinerer als in der Vorwoche; von je 10000 Lebenden starben, aufs Jahr berechnet, in Berlin 64, in München 99 Säuglinge. Zahlreich waren dagegen Sterbefälle an acuten Entzündungen der Athmungsorgane. — Von den Infectionskrankheiten wurden Todesfälle an Masern, Scharlach, Diphtherie und Keuchhusten häufiger, an typhösen Fiebern und an Pocken seltener zur Anzeige gebracht. — Zu baren Todesfällen an Masern in Berlin, München, Magdeburg, Stettin, Wien, Paris, London, Liverpool zugenommen; auch neue Erkrankungen kamen aus Berlin, Wien und aus dem Regierungsbezirke Düsseldorf, Erfurt und Stettin in gesteigerter Zahl zur Mittheilung.

Sterbefälle an Scharlach waren in Hamburg, Königsberg, Danzig, Mannheim, Kopenhagen, Warschau, St. Petersburg vermehrt, dagegen in Breslau, Wien und London vermindert. Neue Erkrankungen wurden aus den meisten Orten, aus denen Berichte vorliegen, in größerer Zahl als in der Vorwoche gemeldet. Auch die Sterblichkeit an Diphtherie und Croup war in Hamburg, Hannover, Halle, München, Dresden, Stettin, Wien und seinen Vororten, ferner in Brünn, Christiania, Warschau, Odessa eine gesteigerte, in Berlin, Breslau, Königsberg, Braunschweig, Pest, Prag, Paris, London, Amsterdam und St. Petersburg eine verminderte. Erkrankungen haben dagegen in Berlin, Breslau, in dem Regierungsbezirk Schleswig, ferner in Wien, Kopenhagen, Stockholm, Christiania zugenommen, während sie in Hamburg, Hannover, Pest und St. Petersburg ein wenig abnahmen.

An Unterleibstyphus kamen nur aus Paris, Odessa, St. Petersburg etwas mehr Sterbefälle zur Anzeige, während Erkrankungen fast an allen Orten, aus denen Berichte vorliegen, seltener wurden. An Flecktyphus kam nur aus London und Edinburg je 1 Todesfall, aus Edinburg und St. Petersburg je 1 Erkrankung zur Berichterstattung. An epidemischer Genickstarre wurden aus Metz und St. Petersburg je 1 Todesfall mitgetheilt. — Der Keuchhusten forderte in London etwas mehr, in Liverpool etwas weniger Opfer, Erkrankungen waren in Hamburg und Kopenhagen nicht selten. Aus London kam ein Todesfall an Tollwuth zur Kenntniß. Rosenartige Entzündungen des Zellgewebes der Haut blieben beschränkt. — An Pocken kamen aus Lemberg 1, aus Paris 3, aus Triest 4, aus Warschau 8, aus Prag 10 Todesfälle zur Meldung. Erkrankungen aus Berlin 1, aus Breslau 2, aus Pest 4, aus St. Petersburg 12.

Vermischtes.

— Eine hübsche Anekdote, wie der Divisionspfarrer Hornisch in Potsdam seiner Zeit zu seiner Stelle kam, erzählt die Zeitschrift „Der Bär". Der General Renzel, der den Posten zu vergeben hatte, liebte gern allerhand spaßige Reden, und wie Hornisch sich bei ihm zu demselben meldete, sagte er: „Die Stelle kann er nicht kriegen, mein lieber Cüraß, die ist schon so gut wie vergeben." — „Na", replicirte unser Candidat Hornisch, „dann thut es nichts, General Tornister, dann muß ich mich anderweitig umsehen." — „Er ist ja ein Schwerenothöter," sagte Renzel, „so einen brauche ich aber bei meinen Soldaten, der das Maul auf dem rechten Fleck hat. Er soll die Stelle haben." — So wurde Hornisch Divisionspfarrer, und General Renzel hat es nie zu bereuen gehabt.

— Göttingen, 1. December. Nach dem gestern im Druck erschienenen amtlichen Verzeichniß der an unserer Universität Studirenden beläuft sich der Besuch der Georgia-Augusta in diesem Wintersemester auf 934 immatriculirte Studirende (gegen 1018 im Winter 1887/88 und 1006 im Sommer 1888). Von diesen studiren 249 Theologie, 154 Rechtswissenschaft, 214 Medicin, 147 Philologie und Geschichte, 138 Mathematik und Naturwissenschaften, 18 Pharmacie und Zahnheilkunde, 14 Cameralien und Landwirthschaft. 691 sind Preußen (aus der Provinz Hannover 505), 148 aus anderen deutschen Staaten, 57 aus den übrigen europäischen Ländern (England 15, Schweiz 11, Oesterreich 7, Rußland 6, Niederlande 3, Großbritannien 2, Frankreich 1, Schweden 1, Spanien 1, Italien 1); 42 aus außereuropäischen Ländern (Amerika 37 (!), Afrika 2, Asien 2). Der Rückgang in dem Besuch, der durch die oben mitgetheilten Zahlen ausgedrückt wird, ist nur ein scheinbarer. Er ist dadurch entstanden, daß man das neue Verzeichniß nach einem anderen Verfahren aufgestellt hat als die früheren. Während die Zahl der Studirenden, welche alljährlich unsere Universität verlassen, ohne sich abzumelden bezw. ohne ein Abgangszeugniß zu fordern (durchschnittlich 80—90), bisher immer erst festgestellt wurden nach Drucklegung des neuen Verzeichnisses, hat man das diesmal vor dem Druck gethan. Es sind daher von jetzt ab nur die Namen derjenigen zu finden, welche immatriculirt sind und Vorlesungen belegt haben. Die Zuverlässigkeit des Verzeichnisses ist durch dieses neue Verfahren bei seiner Aufstellung ungleich größer geworden, und es ist sehr wünschenswerth, daß alle übrigen deutschen Universitäten sich demselben anschließen.

— Ueber das Hutten-Sickingen-Denkmal wird der Vorsitzende des Berliner Ausschusses, Geheimrath Prof. Dr. Guerst, wie er dem Kreuznacher Ausschusse mittheilte, in den nächsten Tagen Vortrag beim Kaiser haben. Der Ausschuß hielt in diesen Tagen unter dem Vorsitze des Landrathes Geheimrath Agricola eine Sitzung ab, zu der auch auswärtige Mitglieder erschienen waren. Die Einweihung des Denkmals wird zu Pfingsten nächsten Jahres stattfinden. Von der Regierung der bayerischen Pfalz, auf deren Boden die Ebernburg liegt, hat der Ausschuß ein Schreiben erhalten, in welchem um Mittheilung des Wortlautes der auf das Denkmal zu setzenden Inschrift, sowie um eine Karte des Denkmalplatzes mit den nach demselben führenden Wegen und um Auskunft darüber ersucht wird, welchem Gemeindeverband das Denkmal nach seiner Enthüllung übergeben werden soll. Die Inschrift soll lauten auf der Vorderseite: „Den beiden Vorkämpfern deutscher Einheit und Freiheit Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen", und auf der Rückseite: „Errichtet 1889". Wegen Uebergabe des Denkmals an die Pfalz wird das Ausschußmitglied Commerzienrath Euler-Kaiserslautern persönlich in Speyer mit der pfälzischen Regierung verhandeln.

— Der ursprünglich in Enger in Westfalen, dann seit 1414 in Herford befindlich gewesene Schatz des Dionysius-Capitels, dessen Besitz zu Anfang dieses Jahrhunderts eingezogen wurde, ist von der preußischen Regierung jetzt dem Berliner Kunstgewerbemuseum überwiesen worden, welches damit auf dem Gebiete älterer kirchlicher Kunst eine außerordentlich wichtige Bereicherung erfahren hat. Der Schatz, dessen ältere Stücke bis in die Zeit des in Enger begrabenen Wittekind zurückreichen, während die jüngsten dem Ausgang des 15. Jahrhunderts angehören, umfaßt Reliquien- und Vortragkreuze, Reliquiare verschiedenster anderer Gestalt, Evangeliare und Meßbücher, ein Aquamanile (Handwaschbecken für meßlesende Priester) in Sphingestalt und sonstiges kirchliches Geräth sammt der alten Truhe, welche seit dem 12. Jahrhundert zur Aufbewahrung des Schatzes dient. Von größter kunstgeschichtlicher Bedeutung ist ein mit Schmelzwerk und getriebener Silberarbeit bedecktes Reliquiar in Capellenform aus dem 8. Jahrhundert, das älteste in Deutschland befindliche Stück heimischer kirchlicher Goldschmiedekunst, sowie ein kostbares mit Goldfiligran, Gemmen, Edelsteinen und gravirten Platten geschmücktes Reliquienkreuz (vom Holz des Kreuzes Christi) aus dem 11. Jahrhundert.

— In der Schweiz fand kürzlich eine Volkszählung statt. Einer der Volkszählungsbeamten suchte einem etwas begriffsstutzigen Hausvater wohl eine Viertelstunde lang zu erklären, wie derselbe die Formulare auszufüllen habe. Als der Beamte endlich begriffen zu sein glaubte, erhielt er von dem würdigen Familienhaupt folgende Antwort: „Es nützt Ihnen Alles nichts, mein Herr, und wenn Sie noch so lange plaidiren; ich ohnnire auf dieses Werk nicht." — Ein Dichter, der ganz nur der Poesie sich widmet, hat unter der Rubrik, welche über den Erwerb Auskunft giebt, offen eingestanden, daß er nichts erwerbe, und als Grund der Erwerbsunfähigkeit in die betreffende Rubrik eingetragen: „Theilnahmlosigkeit des Publicums".

— In Columbus, Ohio, fand kürzlich ein Luftschiffer Namens Vandegrift seinen Tod durch Ertrinken unter traurigen Umständen. Es war angekündigt, daß er in einem Ballon vom Ausstellungspark aus aufsteigen und sich von einer gewissen Höhe mittelst eines Fallschirmes herabfallen würde. Dieses Wagestück kostete ihm das Leben. 15 000 Personen wohnten dem Schauspiel bei. Vandegrift stieg in einem mit heißer Luft gefüllten Ballon auf, und als er eine Höhe von etwa einer halben englischen Meile erreicht hatte, klapte zum Entsetzen der Zuschauer der Ballon und begann nun wie ein Schlapper nasser Lappen herunterzufallen. Mit großer Geistesgegenwart löste Vandegrift seinen Fallschirm von der fallenden Masse, worauf er mittelst desselben mehrere Hundert Fuß mit rapider Schnelligkeit herabfiel. Der Schirm öffnete sich alsdann allmälig, aber wurde von dem Winde über den Fluß Chataboochee getragen und der Luftschiffer fiel in den reißenden Strom und ertrank. Vandegrift war ein junger Mann von 25 Jahren und begann die Fallschirmexperimente im August, seit welcher Zeit er das Wagestück 46 Mal glücklich vollbracht hatte.

Literatur.

El Dorado. Geschichte der Entdeckungsreisen nach dem Goldlande El Dorado im XVI. und XVII. Jahrhundert von Ferd. Adalbert Junker von Langegg. 2 Theile in einem Bande. Leipzig, Wilh. Friedrich, 1888. — Die erste Abtheilung dieses Buches enthält die Erzählung der abenteuerlichen Züge nach dem gepriesenen Goldlande Eldorado, was jenseits der Andes inmitten undurchdringlicher Urwälder gelegen wurde, und zwar werden diese Erzählungen mitgetheilt nach den Berichten der Theilnehmer an diesen Zügen und den Schilderungen von deren Zeitgenossen, welche den Augenzeugen mündlich Ueberlieferte berichteten, sowie auch nach den Aufzeichnungen der namhaftesten Geschichtsschreiber jener Epoche. Die zweite Abtheilung enthält zahlreiche und eingehende geographische, ethnographische, naturgeschichtliche und andere Zusätze und Erläuterungen, in denen der Herausgeber seine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen während wiederholter Reisen in Westindien und Südamerika vielfach verwerthet hat. Die Niederschrift dieser Zusätze in einem Anhangstheil ist für das Lesen der interessanten Goldsuchtberichte von Vortheil. Bei Anordnung der einzelnen Berichte ist den Goldfahrten der Deutschen der Vorrang gegeben. Ihnen folgen die der Spanier; den Beschluß machen die Engländer. Der ziemlich bekannte Anthrl, den deutsche abenteuerlustige Unternehmer, wie Dalfinger, Federmann, Georg Hohemuth, Philipp von Hutten und Bartel Welser an diesen Goldlandfahrten hatten, wird gewiß vielen Lesern ganz neu sein. W.

* * *

Der Brieftaubensport. Taschenbuch für Brieftaubenzüchter und Liebhaber, enthaltend „Das Ganze des Brieftaubenwesens." Herausgegeben und illustrirt von Jean Bungarty, Thiermaler. Verlag von Oskar Leiner in Leipzig. — Der rapiden Aufschwung, welchen die Brieftauben-Liebhaberei in fast ungewohntem Umfange im letzten Decennium und zumal in den letzten Jahren in allen Schichten der Bevölkerung gefunden hat, und da der früher in Deutschland wenig bekannte Sport dazu berufen erscheint, in schwieriger Kriegszeiten manchen schätzenswerthen Dienst zu leisten, so wird ihm schon seit längerer Zeit von Seiten der Militair-Behörden der verschiedensten Staaten, wie auch seitens vieler Privaten alle Anerkennung zu Theil. In dem vorliegenden Buche wird auf Grund von Erfahrungen und Beobachtungen bewährter Fachmänner und durch Unterstützung erfahrener Züchter dem Brieftauben-Liebhaber neben reichhaltig zusammengetragenem interessanten Material auch gute Bilder in Farbendruck, darstellend die verschiedenen Rassen der Brieftauben, ihre Ahnen 2c., sowie weiter im Inhalte, wo das Wort allein zur Erklärung nicht genügte, dieses durch zahlreiche Abbildungen erläutert. Da ein Werk über Brieftaubenwesen in dieser Ausdehnung nicht existirt, so glauben wir, daß das Buch bei allen Liebhabern dieses Sports Eingang und Beifall finden wird. —d.

Reinleinene Taschentücher.

Nur beste Fabrikate. Jedes Dutzend sorgfältig gesäumt und in hübsche Cartons verpackt. Mit und ohne bunte Kanten.

Damen-Taschentücher das Dutzend von 2 Mark 50 Pfg. an bis 16 Mark.

Herren-Taschentücher das Dutzend von 3 Mark an bis 16 Mark.

In **Echten Valenciennes** mit Hohlsaum, sowie in **bunten Taschentüchern**

Große Neuheiten! empfiehlt

Aug. Polich,

Geschäftshaus für Damenmoden, Leinenwaaren und Aussteuer.

Tisch-Wäsche und Handtücher

in den neuesten Drell-, Jacquard- und Damastmustern.

Alles gesäumt am Lager.

Musterbücher stehen zur leichteren Wahl sofort zu Diensten.

Tischtücher das Stück von ℳ 1.90 an — **Servietten** das Dtzd. von ℳ 5.80 an — **Tischläufer** das Stück von ℳ 2.25 an — **Eisservietten** das Dtzd. von ℳ 2.25 an — **Gartendecken** das Stück von ℳ 2.30 an — **Kaffeegedecke** das Dutzend von 5 ℳ an

Hausmacher-Handtücher kräftig und leicht trocknend, das Dtzd. von 8 ℳ an — **Gerstenkorn-Handtücher** besonders schwere Qualität, das Dtzd. von ℳ 10.50 an — **Parade-Handtücher** mit farbigen Kanten, das Stück von ℳ 1.75 an

empfiehlt in reichster Auswahl

Wilhelm Hertzog, Grimmaische Str. 32, Mauricianum.